Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 8

Artikel: Zur Gewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nadmittage um 2 Uhr hatten bie Batterien aus bem Park zu ruden, sich auf bem rechten Flügel links neben ben Sappeurs aufzustellen, um burch ben Tit. Chef bes eibgen. Militarbepartements bie Inspektion zu bestehen. Der Plat war sehr beschränkt, so baß man bie Aufstellung ausnahmsweise ausführen mußte.

Nach ber Inspektion wurde auf ben rechten Flu= gal links befilirt, und nach dem Defiliren das Ma= terielle sofort ber Artillerie sofort in die Stadt hin= auf vor das Zeughaus geführt.

Abends um 11½ nach bem Ende bes Banketts, bas der Staatsrath von Wallis den Offizieren ber ganzen Division gegeben, wurden die beiden Trainsoffiziere vom Artilleriekommandanten eingeladen, denselben auf der Ronde in die Ställe zu begleiten, um sich zu versichern, ob die Stallwachen auf ihren Bossten seinen und um den jungen Offizieren die Lehre zu geben, daß man dis ans äußerste Ende eines Kurses den Dienst beaufsichtigen musse, daß es sogar gerade dann am nothwendigsten sei, wenn es überall lustig zugehe, und die Truppe glaube, man dürfe sich am letten Abend wohl einige Freiheiten erlausben, um so mehr, da die Offiziere aus den gleichen Gründen wahrscheinlich keine strenge Kontrolle mehr üben werden.

Das Resultat bieser Ronbe war ein sehr befriedigenbes, sogar ein erfreuliches. Die Stallwachen maren überall vollzählig anwesend, obschon die Stallungen mehr als eine halbe Stunde in diagonaler Richtung aus einander zerftreut lagen.

Am Morgen bes 26. fonnte bas Matericlle erft abgegeben werten, nachbem bas Bataillon Rr. 53 und bie Schütenkompagnie von Wallis ihre Effekten zurückgegeben hatten, unterbessen konnten aber bie Rechnungen vorbereitet und Pferbe und Maultbiere abgeschäht werben.

Die Abschatzung belief sich im Ganzen auf Franfen 198 für 9 Thiere, wovon Fr. 60 für zwei gebrückte Offizierspferde.

Eine schöne Erscheinung war ber Umstand, daß an Matericulem sowohl, als an Train= und andern Effekten beinabe nichts verloren gegangen war. Im Ganzen war die fast unbegreiflich kleine Summe von Fr. 1. 50 für eine kleine Handlaterne und ein Messer zum Entkappen der Brandröhren zu vergüten, Batterie Nr. 27 hatte gar nichts verloren, in einem Dienste von drei Wochen mit fast alltäglicher Dislokation.

An Landentschäbigung kam einzig ein Bosten von Fr. 30 nebst Fr. 4. 60 Expertise-Entschädigung vom Borbereitungskurs her, vor, der durch den Sturz bes Maulthiers beim Tourbillon im Nebberge ver= ursacht worden war.

Im Orbinaire waren bei jeder Batterie beinahe Fr. 200 vorgeschlagen worben.

Der Kommandant ber Artillerie hatte alle Ursache mit bem Gesammtergebniß am Ende des Dienstes zufrieden zu sein.

Die Offiziere haben mit fehr kleiner Ausnahme ihr Möglichstes gethan.

Der Dienst war anftrengend, für einige sogar bart gewesen, allein ber schätbarste Faktor, ber gute Wille, war unbedingt vorhanden, auch die gute Harmonie unter ben Offizieren wurde von Anfang bis ans Ende bes Kurses nie getrübt.

Der Truppe ber beiben Batterien gebührt bas größte Lob, sie wäre, wenn es bie Umftände erforbert hätten, ohne Widerwillen burch bas Schlimmste gegangen. Nie ist dem Kommandanten das leiseste Murren weder mittelbar noch unmittelbar zu Obren gefommen, sie hat sich mufterhaft betragen, sich selbst, der Waffe und dem Kanton Ehre gemacht.

Was die Leistungen der Waffe anbetrifft, so bat fich in diesem Kurse neuerdings die Erfahrung bestätigt, daß man von der Wirkung der Gebirgsartillerie im Felde, sich keine Illusionen machen muß.

Gegenüber ber großen Tragweite und ber Trefffähigfeit ber neuern handfeuerwaffen sind bie bieberigen Gebirgsgeschüte mit ihrer verhältnismäßig geringen Trefffähigfeit, verbunden mit ber beschränkten
Beweglickfeit, nicht mehr von jener Bedeutung, von
ber sie gewesen sind im Anfange ihrer Einführung
bei den Armeen, wo sie hauptfächlich in der Anwenbung gegen schlecht bewaffnete Beduinenschaaren eine
ziemlich achtungswerthe Rolle spielten.

Es wartet baber ber Artillerie, bei ber begonnenen Einführung gezogener Geschüße bie Aufgabe, auch für biese Spezialität bie nothigen Stubien zu machen.

Thun.

Leemann, eibg. Major.

Bur Gewehrfrage.

(Fortsetung.)

Noch beutlicher treten biefe Uebelftanbe hervor, wenn nach anstrengenden körperlichen Bewegungen, ober in den aufregenden Momenten der Gefechteübungen, oder bei kaltem Wetter gefeuert werden foll. Dies aber find nur unbedeutende Anforderungen an ben Wehrmann; es erwarten tenfelben gang anbere, nämlich die im Gefechte. Wer ben Rrieg nicht ge= feben, bat felten Phantafie genug, um fich in bie Lage, die Stimmung bes Menschen in ber Aftion richtig vorzustellen: mit blaffen Wangen, ftarr und verwirrt gerade binausbludend, hat der oft bis jum Wahnsinn erregte Golbat für nichts Sinn, für nichts Bebor, feine Burechnungsfähigfeit mehr; er labet und zielt mechanisch; je beffer ere gelernt bat, befto wirksamer. Daber bas alte, fo richtig verlangte Gin= brullen ber Leute im Frieden, baber eine gemiffe lle= berlegenheit ber ftehenden über Bolfsheere, wenn nicht letteren ber größere Patriotismus zu Gulfe tommt! Der eben angebeutete Buftand ift nun freilich nicht für alle von gleicher Dauer; doch verläßt er Viele gar nicht, nur Wenige tommen aus einem Buftanbe ungewöhnlicher heftigfeit und Erregtheit hinaus;

nur bie Bludlichften, und meiftens auch bie Bleffir- | find. Wer wollte überhaupt einen fo theuren Berten finden ihre gange Bemutheruhe bald wieder. Was wir fagen, mag bemuthigend fein fur bas Menfchen= geschlecht, aber boch ifts mabr, baß zwei Drittheile felbst eines Zuaven= ober Felbjäger=Bataillons im Reuergefecht mijerable Rerle find, die erft aufleben, wenn vom unuaturlichen Feuergefecht zum naturli= den Sandgemenge vorgeschritten wird. Aus folden Unschauungen zum Theil hat fich als erster militäri= icher Grundfat "bie Ginfachheit fur jede Sandlung im Rriege" ergeben, und bem entsprechend verlangen wir ein Gewehr, fur die Maffe menigstens, welches möglichst leicht hantirt und gelaben werben konne, und zwar nicht bloß in bem fürchterlichen roben Afte bes Rampfes, sondern felbst in ber Dunkelheit.

Das Jägergewehr, fagten wir auch, fei zu furg. Gin in ber Maffe zu gebrauchenbes Bewehr muß im Bliebe, und zwar nicht bloß im fcon geordneten bes Grerzierplates, sondern auch in dem fehr muft aussehenden vor bem Reind, und auf unebenem Standorte gebraucht werben fonnen, ohne bag bie Befahr entsteht, die Gewehre der vordern Reihe gu zertrummern ober gar beren Trager zu verwunden.

Wir stimmen also gang mit herrn Oberft Schwarz. ber ichon vor Jahren erflart hat, es fei das Jager= gewehr unpaffend fur die Bemaffnung ber gangen Infanterie, und eben fo mit herrn Dberft Burftemberger, ber folches in neuefter Zeit gethan bat, überein.

III.

Wir glauben burch bas Borbergebende nachgewiefen zu haben, daß es wirklich an ber Beit ift, für bie Infanterie eine Prazifionemaffe einzuführen, baß aber hiezu weder bas Prelag= noch bas Jagergewehr fich eignet.

Die nachste Frage wird nun die nach bem einheit= lichen Kaliber felbst fein, ober auch barnach, ob bie vorhandenen Stuter und Jägergewehre fo weit aus= gebobrt werden fonnen, ale erforderlich ift, um ein praftisches Infanteriegewehr dadurch zu erhalten; benn unmöglich fonnen Manner, welchen es ernft damit ift, die Armeebewaffnung auf die bochstmog= liche Stufe zu bringen, bloß aus finanziellen Brunben, aber jum größten Nachtheile ber Behrfähigfeit, eine Magregel beschließen, burch welche ben gerechten Anforderungen ber Infanterie, bes Rerns bes Beeres, nicht entsprochen murbe. Dies geschähe aber burch die Anordnung, die obgenannten Bewehre auf 4" auszubohren, wodurch noch überdieß auf die bestimmteste Beise biefen Baffen thre bisherigen ausgezeichnet technischen Gigenschaften geraubt wurden. Diese Anfichten werben wir hier beweisen.

Auch das Kaliber von nur 4" hat nahezu all die oben beim Jägergewehr angegebenen Nachtheile, weß= halb für eine allgemeine, für bie Maffen bestimmte Bewaffnung in feinem Beere fo weit herabgestiegen werden wollte. Gin Raliber diefer Art konnte boch= ftens bei einem Gewehre weniger Nachtheile zeigen, welches von geubten Schuten und folden Truppen= gattungen geführt wird, die weniger zum Nabefeuer, fondern hauptfachlich zum Kernfeuer-Gefecht bestimmt | warmter Luft, welche bas Bielen unficher macht, weil

fuch magen, wenn es fich um die Neubewaffnung ei= nes gangen Beeres handelt? Das ichweizerische Beer, feit Jahren ohne praftische Uebung, muß entschieden ben friegsgewohnten Armeen folgen, es barf nicht einen besondern Weg geben, der ihm noch bagu von bloßen Theoretifern vorgezeichnet merden will, von Leuten, welche fo febr und von Jugend auf mit ben feinsten Gewehren umzugeben gewohnt find, baß fie es wirklich unbegreiflich finden, wenn wir Anderen nicht ihre Ibeen eingehen wollen. Gie halten uns für eigenfinnig ober gar für rechthaberisch, indeß wir fie gang gut begreifen und fogar zugeben, baß fie ihre feinen Baffen unter ben schwierigsten Berhalt= niffen gut handhaben wurden. Ge find aber wirklich der Worte in dieser Sache zu viel gemacht, weil bie vorhandenen Jägergewehre und Stuter gar nicht auf 4" ausgebohrt werden konnen. Die Möglich= feit, biefe Magregel burchführen zu tonnen, leugnen mehrere unferer beften Waffentenner. Diefelben behaupten entschieden, bag dies hochftens bei ben Stahl= läufen und einer fleinen Bahl von Gifenläufen an= ginge und daß nach gelungener Operation die betref= fenden Bewehre burchaus nicht mehr in Beziehung auf Bragifion und Dauerhaftigfeit bae fein murben, mas fie jest find. Betrachten mir und bie gegen bas Ausbohren vorgebrachten Ginmendungen näher:

1) Da bas Stabeisen bei feiner Darftellung und Bearbeitung niemals in den fluffigen Buftand verfest werben fann, fonbern nur geschmiebet, gewalzt und geschweißt wird, fo ift es unmöglich, eine voll= fommene Bleichformigfeit feiner Maffe zu erreichen. hierin liegt die Urfache sowohl der vorfindlichen un= gangen Stellen, als auch ber oft vorfallend verschie= benen Barte, welche ein und basfelbe Gifenftud an verschiedenen Stellen zeigt. Durch Ausreißen wird bas beste Gifen, welches bas über einen Dorn ge= schmiebete und geschweißte innen und außen zeigt, binmeggenommen und bas robere, porofere in ber Mitte bargelegt, mas die Friftion vergrößert und fomit bie Trefffahigkeit beeintrachtigt. 2) Durch bas Ginmeißeln bes Absehens ift ber Lauf gerabe an ei= ner Stelle um 4-5 Bunfte geschwächt worden, wo bie Gasspannung am beftigften ift, fo daß Ausbaudungen hier am eheften zu befürchten fteben. Bereite flagen besbalb bie Englander über bie bunnen Wandungen ihrer Enfielbbuchsen. 3) Die Trefffahigkeit leibet an und fur fich bei geringer Metall= ftarte, wie bies bie Erfahrung gezeigt und bie Theorie erflart hat: ber bunnere Lauf gibt ber Basfpan= nung mehr nach, die Spannung ift bei gezogenen Gewehren überhaupt viel heftiger als beim Glatt= rohr — bas beghalb auch mit geringerer Wandbicke ausreicht -, bie Schwingung baber ftarter und un= gleichmäßiger. Je furger ber Lauf, besto heftiger ift die Wirkung. 4) Schon bei der jetigen Laufdicke wird das Gewehr ziemlich schnell erhitt, nach ber Berdunnung ber Bande aber noch viel mehr, fo baß ber Lauf nach 20 ichnell gegebenen Schuffen faft nicht mehr angerührt werden fonnte. Auch bilbet fich auf ber Oberfläche bes Laufes eine Schicht er= bie Strahlenbrechung bas Biel beinahe verschwinden läßt. 5) Der Rudftoß wird nicht bloß vergrößert bei Berdunnung ber Metallftarte, fonbern es tritt auch die Verschleimung schneller ein, somit alsbalbige Beeintrachtigung bes Treffens ober bie Nothwendig= feit, früher und öfter auszumischen. 6) Durch bie Erleichterung bes Bewehres unter ein bestimmtes Maß wird bas Bielen erschwert und bas ohnebieß wenig ale Stofmaffe geeignete Jagergewehr in bie= fer Eigenschaft noch mehr herabgebracht. 7) Die Rammer ber Bobenfchraube fann wegen bes tiefen Bewindes nicht ausgefräßt werden, fie wird baher ziemlich weit in ber Seele vorfteben, Beranlaffung gur Ansammlung von Roft und Unreinigfeit geben und ber Lauf ichwieriger zu reinigen fein. 8) Gin weiteres Ausfrischen um 1 ober gar 2 Bunkte wird unthunlich, ba alle oben gerügten Uebelftande im er= bobten Mafie hervortreten muffen. Die erweiterten Gewehre versprechen bemnach wenig Dauer. 9) Die Umanderung der Infanteriegewehre hat gezeigt, daß viele Raufe im Dienst gebogen werden; diefer große Uebelstand wurde sich auch alsbald bei den geschwäch= ten Läufen ber in Frage ftehenden Gewehre zeigen. 10) Der Stuter insbesondere murbe burdy die Ausbohrung bedeutend verlieren, seinen eigenthumlichen Charafter vollständig aufgeben und zu einem gewöhnlichen gezogenen Bewehre herabfinken. Dies, bier zusammengezogen, die Unfichten von Oberftlieutenant Merian und bem bekannten Buchsenmacher Sauerbrey in Bafel, von Oberft Muller in Marau und dem Zeughausverwalter Major von Lerber in Bern. Der Kontroleur Muller in Bofingen erflart fich zwar fur die Möglichfeit ber Ausbohrung, allein hat in seiner Begrundung so viele "wenn" und "aber" und Antrage zu weiteren vorgangigen Proben, daß feine Anficht nicht in Betracht fommen fann und unmöglich fich Jemand, auf folch verflaufulirte Erflarungen bin, entschließen burfte, einen Berfuch von fo großer Tragweite zu unternehmen, befonders nachdem einer unferer genauesten Waffentenner, Oberftlieut. Wybler, die Sache für geradezu unmöglich erflärt hat.

Es scheint uns somit, daß vom Ausbohren der Stuter und Jägergewehre abgesehen werden musse. Bernünftiger Weise kann man auch gar nicht darnach trachten, die Stuter in die allgemeine Bewassenung hinein zu zwängen, vielmehr muß man das Kaliber für die Infanterie festsehen und dann erst fragen, ob die Schüten, ohne Benachtbeiligung ihrer eigenthümlichen Stellung, hier mitaufgenommen werden fönnen. Wir werden nun zeigen, daß das Minimum eines Infanterie-Ralibers 43 Punkte betragen musse; somit sind die Schüten unwiderruslich von der Kalibereinheit ausgeschlossen.

Barum gerade 43 Bunkte? Bei einem neuen Gewehre muß zweierlei berücksichtigt werden: dasselbe
foll einerseits eine bequeme kriegsgemäße Ladweise
gestatten und zugleich die Eigenschaft einer tüchtigen
Stoßwasse besitzen: dieß führt zu einem starken Kaliber. Anderseits aber muß es auch möglichst die
Eigenschaft einer Präzisionswasse bewahren: dies zieht
zu einem kleinern Kaliber herab.

Das öfterreichische neue, 1859 bereits erprobte Ge- gen Ladweise ausreichen kann, sondern einer andern,

wehr hat 46 Punkte, bust aber schon an Prazifion und gespannter Flugbabn ein und bedingt eine ziem= lich schwere Rugel. Gin foldes Benehr muß übrigens balb burch Rachfrischen, ja schon burch tie nothige Tolerang auf 47 und 48 Bunfte zu ftehen fom= men. Gin Raliber von 43 bagegen bat, wie bie Berfuche mit bem Burry Buholzer'iden Gewehre und bie Broben baractban haben, welche Oberfil. Merian mit mehreren folden Gewehren auf eigene Fauft an= stellte, Ausgezeichnetes in jeber Beziehung geleiftet, alfo fowohl mas Brazifion, gespannte Blugbahn, Bi= berftand gegen ben Binb, Tolerang, Berfuffionsfraft, als was hantirlichfeit ber Waffe und ber Munition anbelangt. Go mar bas neue Probegemehr eigent= lich schon gefunden, man durfte es nur nehmen! Sobald man weiter berabsteigt, ftogt man fofort wieder auf alle bie oben fur bas fleine Raliber an= gedeuteten Uebelftanbe, d. h man befommt ein Bra= zisionegewehr, das nicht zugleich Feldmaffe ift. Geht man weiter binauf, b. h. zum öfterreichischen Rali= ber, fo gewinnt man noch etwas an Leichtigkeit ber Labung, allein verliert bei gleicher Gifenftarte (Bewicht) an Lauflange und befonders an Prazifion. Wir glauben im Sinne aller Offiziere zu fprechen, wenn wir behaupten, daß man an Präzision des neuen Gewehres, so viel immer thunlich ift, erhalten, bemnach nicht weiter hinauf geben follte, als es ber Gebrauch bes Gewehres por bem Reinde durchaus verlangt.

Interessant ist es, daß die Kommission für Kaliber-Einheit schon 1860 auch 43 Buntte als die pafsendste Dimension angesetzt hatte, soferne man von bem Stuger absehen wollte.

IV.

Unter solchen Umftanden fragt ce fich, ob es über= haupt ein Nachtheil für das Heer sei, wenn die Schüten nicht das gleiche Kaliber mit ber übrigen Infanterie führen? Wir glauben mit "Nein" ant= worten zu muffen, benn mit ben Schuten und ihrer ausgezeichneten Bragifionswaffe bleibt uns ber euro= paische Ruf biefer eigenthumlichen Truppengattung, bleibt uns bas fo nüpliche Felbschützenwesen erhalten, mahrend die Schüten bestimmt als Spezialmaffe un= tergeben murden, fobald fie mit der übrigen Infan= terie bas gleiche Raliber führen mußten. Wir be= fürchten nicht, bes Widerspruchs gezeiht zu werden, wenn wir annehmen, baß biefe Glite von Schuten, welche ihrer gangen Bestimmung nach auch vornehm= lich ine Fernfeuergefecht gehoren, die Schwierigfeiten bes feinen Bemehres zu bewältigen vermögen. Sollte bies nicht ber Kall fein, fo bliebe uns menigstens ber Troft, daß ber Versuch nur mit 5000 Mann und nicht mit 8000 angestellt worden ift. Was die Lage ber Schützen gegenüber ber Infanterie und bem Park anbetrifft, fo darf behauptet werben, daß beren Ber= bleiben außerhalb des Infanterie-Ginheits-Kalibers keine nachtheiligen Kolgen hervorrufen kann, weil circa 150 Patronen, die fie füglich mitführen ton= nen, ben langften Schlachttag überbauern.

Daß aber auch ber Schütz nicht mit der bisheri= gen Ladweise ausreichen kann, sondern einer andern. feldgemäßen bedarf, haben mir schon bemerkt, ebenso ter Ersat eine Nothwendigkeit ift, wie überhaupt, baß in diesem Sinn die Versuche bereits begonnen ohne gehörige Reserve in Allem, ein heer unglaub= lich schnell verbirbt. In den Jägergewehren haben

Was soll nun mit bem Jägergewehr geschehen? In bieser Beziehung ist die Beruhigung leicht zu geben, ja es ist fast ein Glück für die Armee, daß die Jägergewehre da sind, weil ohne sie die größte Berlegenheit für den Ersat der Studer eintreten müßte. In jedem Gesechte, bei jeder auch nur kurzen rückgängigen Bewegung gehen Gewehre verloren, während die blessirten Gigenthümer oft in kurzer Frist wieder Dienst leisten können. Außerdem werden viele Gewehre bei dem rohen Gebrauche vor, in und nach der Aktion verdorben, so daß ein gehörig vorbereite-

ter Erfat eine Nothwendigkeit ift, wie überhaupt, ohne gehörige Reserve in Allem, ein Beer unglaublich schnell verdirbt. In den Jägergewehren haben wir diesen Ersat für die Stuter gefunden. Zugleich können damit den vielen tüchtigen Schüten der Reserve und Landwehrschützentompagnien gute Wassen gegen ihre schlechten alten Stuter ausgetauscht wers den. Bersuche haben zudem dargethan, daß ohne eine weitere Beränderung, als eine kleine Nachhülfe am Schaft, neue Läuse mit der gehörigen Eisenstärfe und dem vorgeschlagenen Kaliber, in die Jägergewehre eingesetzt werden können, sofern man beabsichtigte, aus Sparsamkeit diesen Weg einzuschlagen.

(Schluß folgt.)

Bücher:Anzeigen.

Berlag von F. M. Brochaus in Leipzig.

Grinnerungen aus dem italienischen Feldzuge von 1860.

Bon Wilhelm Ruftow,

Oberft Brigabier ber italienischen Gubarmee.

Zwei Theile. Mit einem Briefe Garibaldi's in Facfimile. 8. Geb. 3 Thir. 10 Ngr.

Soeben erschien und ift durch alle Buchhandlungen gu haben:

Der Fuß des Pferdes

in Rucficht auf Bau, Berrichtungen

und Sufbeschlag.

Gemeinfaflich in Wort und Bild dargestellt von

Dr. A. G. C. Leisering, Professor ber Anatomie, Physiologie 2c. und f. M. Hartmann,

ber Anatomie, Physiologie ze. Lehrer bes theor. und prakt. Hufbeschlags an ber königl. Thierarzneischule in Dresben.

Mit 94 vortrefflichen holzschnitten. gr. 8. eleg. geh. Breis 11/2 Thir. Berlag von G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Berner) in Dresben.

Bet Georg Frang in Munchen ift erschienen und burch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch der k. banerischen Artillerie.

Zweite gang umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Bon 3. Sug, f. Generalmajor und 3. Echmolzt, f. Dberftlieutenant.

10. Seft. 8 Bogen Tert und 18 lith. Tafeln. 16 Sgr. ober 54 fr.

hiemit schließt der 2. Band und ift nun fomplet zu haben:

Der I. Band, 600 Seiten, gu fl. 3 ober Thir. 1. 20 Sgr.

Der II. Band, 800 Seiten mit 30 lithogr. Tafeln, zu fl. 3. 36 fr. ober Thir. 2. 2 Sgr.

Die Vervollfommnung ber Infanterie-Schießwaffen, die Einführung gezogener Geschütze, sowie bie Erfahrungen in ben letten blutigen Kriegen haben vielfache Beränderungen in ber Kriegführung und im Kriegsmateriale nach sich gezogen. Da die neuesten Erfahrungen aufgenommen werden, wovon das 10 heft Zeugniß gibt, so ist das handbuch nur langfam vorgeschritten, und konnte an Ausbehnung den früher besabsichtigten Umfang nicht einhalten. Noch sind zwei wichtige hauptstücke: der Angriff und die Vertheidigung der Festungen, die durch die Erfahrungen bei der Belagerung von Sebastopol vielfache Zusätze erlitten, bann das sehr umfangreiche hauptstück der gezogenen Geschütze abzuhandeln, was im III. Band geschehen wird.